

REETTAKAISA SOFIA SALO

Die judäische
Königsideologie
im Kontext der
Nachbarkulturen

*Orientalische Religionen
in der Antike*

25

Mohr Siebeck

Orientalische Religionen in der Antike

Ägypten, Israel, Alter Orient

Oriental Religions in Antiquity

Egypt, Israel, Ancient Near East

(ORA)

Herausgegeben von / Edited by

Angelika Berlejung (Leipzig)

Joachim Friedrich Quack (Heidelberg)

Annette Zgoll (Göttingen)

25



Reettakaisa Sofia Salo

Die judäische Königsideologie im Kontext der Nachbarkulturen

Untersuchungen zu den Königspsalmen
2, 18, 20, 21, 45 und 72

Mohr Siebeck

REETTAKAISA SOFIA SALO, geboren 1984; 2003–08 Studium der Ev. Theologie; 2007 Bachelor of Theology; 2008 Master of Theology; 2011 Ordination; 2013 Master of Arts (Antike Kulturen des östlichen Mittelmeerraums, Schwerpunkt Altorientalistik); seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Alttestamentlichen Seminar der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; 2017 Promotion.

e-ISBN PDF 978-3-16-155339-4

ISBN 978-3-16-155338-7

ISSN 1869-0513 (Orientalische Religionen in der Antike)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Für Johannes

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2016 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit dem Titel „Die Königsideologie von Juda im Kontext seiner Nachbarkulturen. Untersuchungen zu den Königspsalmen 2, 18, 20, 21, 45 und 72“ als Dissertation angenommen. Für den Druck wurde sie überarbeitet.

Mein erster Dank gilt meinen Doktorvätern Prof. Dr. Martin Leuenberger, Prof. Dr. Reinhard Achenbach und Prof. Dr. Hans Neumann, die die Entstehung dieser Arbeit von Anfang an mit viel Interesse sowie konstruktiver Kritik begleitet und immer reichlich Zeit für Fachgespräche aufgewendet haben. Herrn Leuenberger und Herrn Achenbach danke ich herzlich auch dafür, dass sie mir als wissenschaftlicher Mitarbeiterin stets viel Zeit für zahlreiche Sprachkurse und meine eigene Forschung gewährt haben.

Weiterhin danke ich den Alttestamentlichen Sozietäten von Münster und Tübingen: Neben meinen Betreuern danke ich vor allem Prof. Dr. Rainer Albertz, Prof. Dr. Erhard Blum und Prof. Dr. Reinhard Müller für anregende Diskussionen und kritische Rückfragen. Mit Letzterem habe ich in der letzten, entscheidenden Phase der Fertigstellung meiner Dissertation und bei der Überarbeitung der Druckfassung unzählige sehr hilfreiche Gespräche zwischen Tür und Angel geführt.

Den Herausgebern Prof. Dr. Angelika Berlejung, Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack und Prof. Dr. Annette Zgoll danke ich für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe Orientalische Religionen in der Antike und für die vielen wertvollen Hinweise und Verbesserungsvorschläge. Herrn Quack danke ich zusätzlich für seine Bereitschaft, mir unpublizierte Aufsätze zur Verfügung zu stellen. Dr. Henning Ziebritzki, Klaus Hermannstädter und Dominika Zgolik vom Verlag Mohr Siebeck haben mich freundlich und fachkundig beraten, wofür ich ihnen dankbar bin.

Für das immer angenehme Arbeitsklima und die vielen gemeinsamen Stunden in der Aufsicht und Bibliothek danke ich meinen Kommilitonen und Kommilitoninnen im Institut für Altorientalische Philologie und Vorderasiatische Altertumskunde. Besonders erwähnt werden muss Dipl.-Theol. Ludger Hiepel, M.A., der mit mir zwischen zwei Fächern zu springen versucht und diese Problematik besser kennt als jeder andere.

Ein besonderes fachliches Dankeschön gilt PD Dr. Ingo Kottsieper und Bahar Landsberger, M.A., die mit mir Papyrus Amherst 63 besprochen haben, sowie Anne Sörgel, M.A., die eine große Hilfe bei allen ägyptologischen Nachfragen gewesen ist. Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Dietrich, Dr. Dr. Peter Juhás, Prof. Dr. Reinhard Müller und Clemens Steinberger, BA danke ich für die vielen bei der gemeinsamen Ugaritisch-Lektüre verbrachten Stunden; Dr. Annick Payne für hethitologische Unterstützung; PD Dr. Thomas Wagner für die vielen konstruktiven Bemerkungen. Volker Konrad hat das Buch gesetzt und einige Layoutprobleme geschickt gelöst, wofür ich ihm dankbar bin.

Mein Promotionsprojekt wurde zeitweise von der Finnischen Kulturstiftung gefördert. Vielen Dank dafür!

Der größte Teil des Textes entstand in meiner Zeit als Doktorandin des Projektes D2-12 im Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“. Aus dem Cluster möchte ich insbesondere meinem Mentor Prof. Dr. Rüdiger Schmitt und den Mitkämpfern der Graduiertenschule und Mentoringgruppe sowie den Mitgliedern des Doktorandenstammtisches danken. Stellvertretend für viele seien hier Marie Drauschke, M.A. und Vít Kortus, M.A. erwähnt. Dem Exzellenzcluster danke ich auch für die Gewährung von Hilfskraftstunden für das Korrekturlesen – diese Arbeit ist von stud. theol. Matthias Feil, Sarah Schlüter, M.A. und stud. theol. Anika Swantje Prüßing mit viel Kompetenz durchgeführt worden, wofür ich ihnen herzlich danke. Die verbliebenen Fehler liegen selbstverständlich in meiner Verantwortung. Herrn Feil danke ich des Weiteren für die mühselige Arbeit der Registererstellung, die er zügig und kompetent durchgeführt hat.

Außerhalb der Universität soll Anssi Elenius, Henrike Grundmann, Familie Konrad, Stefan Lenz, Jutta Salminen, PD Dr. Cor und Dr. Christiane de Vos sowie den Teilnehmern des Kurses P4112-124 für viele gemeinsamen Erfahrungen gedankt werden. Weiterhin danke ich dem Zentrum der finnischen kirchlichen Arbeit e.V. und der finnischen Gemeinde Münster, die mich durch die Jahre hindurch oft genug vom akademischen Elfenbeinturm heruntergeholt haben.

Vor allem hat aber meine Familie einen Dank verdient. Mein Bruder Aleksí Salo und meine Eltern, Soile und Antti Salo haben mich durch die Jahre begleitet und vielfältig unterstützt. Mein Mann Johannes Müller-Salo hat die Entstehung meiner Dissertation mit viel Liebe und Geduld begleitet, diverse Textfassungen Korrektur gelesen und sein eigenes Dissertationsprojekt eine Zeit lang vernachlässigt, damit ich dieses Buch fertigstellen konnte. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Unsere Tochter Aino hat mit ihrer fröhlichen Natur dafür gesorgt, dass ich auch in der Abschlussphase meine Zeit nicht nur am Schreibtisch verbracht habe. Ein ganz besonderes Dankeschön bekommt sie dafür, dass sie so frühzeitig ihre Eltern nachts hat durchschlafen lassen.

Münster im Frühjahr 2017

Reettakaisa Sofia Salo

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	XIV
Abbildungsverzeichnis	XV
1 Einleitung	1
1.1 Einführung und Fragestellung	1
1.2 Zu den Quellen aus der Umwelt Judas	6
1.3 Einzelne Bemerkungen	8
2 Psalm 18	10
2.1 Übersetzung von Psalm 18	11
2.2 Zur Gestalt und Gliederung von Psalm 18	15
2.3 Entstehung von Psalm 18	21
2.3.1 Vorexilische, eigenständige Abschnitte in Ps 18,4–7.17–20; 8–16* und 33–40	22
2.3.2 Vorexilische Zusammenstellung der eigenständigen Abschnitte	26
2.3.3 Psalterredaktionelle Überarbeitungen in Ps 18,1*.51	29
2.3.4 Unterschiedliche nachexilische Bearbeitungen in Psalm 18	30
2.3.5 Armentheologische Überarbeitung in Ps 18,26–28.49b	35

2.4	<i>Judäische Königsideologie in Psalm 18</i>	36
2.4.1	Göttliche Hilfe und Ausrüstung des Königs (Ps 18,33f.36–40).....	37
2.4.2	Göttlicher Kriegsunterricht (Ps 18,35)	50
2.5	<i>Psalm 18 – ein mehrfach aktualisierter Text über die Hilfe Jahwes</i>	52
3	Psalm 20	54
3.1	<i>Übersetzung von Psalm 20</i>	54
3.2	<i>Zur Gestalt und Entstehung von Psalm 20</i>	55
3.3	<i>Papyrus Amherst 63 und Psalm 20</i>	60
3.3.1	Allgemeines.....	60
3.3.2	Papyrus Amherst 63 11,11–19	61
3.3.3	Vergleich.....	67
3.4	<i>Entstehung von Psalm 20</i>	72
3.5	<i>Judäische Königsideologie in Psalm 20</i>	78
3.5.1	Opfernder König – König und Kult (Ps 20,4)	78
3.5.2	Wünsche des Königs und ihre göttliche Erfüllung (Ps 20,5f).....	89
3.6	<i>Psalm 20 – Fürbitte für den König vor dem Krieg und Jubel nach dem Sieg</i>	95
4	Psalm 21	97
4.1	<i>Übersetzung von Psalm 21</i>	97
4.2	<i>Zur Gestalt und Entstehung von Psalm 21</i>	98
4.3	<i>Gattungen und Sitz im Leben des vorexilischen Psalms 21</i>	106
4.4	<i>Judäische Königsideologie in Psalm 21</i>	108
4.4.1	Amtseinsetzung bzw. -bestätigung eines jüdischen Königs	109
4.4.2	Diadem als sichtbares Symbol der Königslegitimation (Ps 21,4)	117
4.4.3	Segensmittlerschaft des Königs (Ps 21,4.7)	124
4.4.4	Königliche Bitte um das lange Leben (Ps 21,5)	129

4.4.5	Herrlichkeitsprädikationen (Ps 21,6).....	139
4.4.6	König im Kampf (Ps 21,9.11.13).....	145
4.5	<i>Psalm 21 – ein psalterredaktionell bearbeiteter Text aus einem Königsritual</i>	148
5	Psalm 45	150
5.1	<i>Übersetzung von Psalm 45</i>	150
5.2	<i>Zur Gestalt und Gliederung von Psalm 45</i>	152
5.3	<i>Entstehung und psalterredaktionelle Rezeption von Psalm 45</i>	160
5.4	<i>Judäische Königsideologie in Psalm 45</i>	165
5.4.1	Schönheit des Königs (Ps 45,3)	165
5.4.2	Krieg und Gerechtigkeit (Ps 45,4–8).....	169
5.4.3	König als Gott (Ps 45,7)	173
5.4.4	Thron und Zepter (Ps 45,7).....	194
5.4.5	Begründung der Erwählung und Salbung des Königs (Ps 45,8)	199
5.5	<i>Psalm 45 – das gemeinsame Hochzeitslied des jüdischen Königs und Jahwes</i>	204
6	Psalm 72	205
6.1	<i>Übersetzung von Psalm 72</i>	205
	Exkurs: Zur Übersetzung von Ps 72,5.....	208
6.2	<i>Zur Gestalt und Gliederung von Psalm 72</i>	209
6.3	<i>Entstehung von Psalm 72</i>	215
6.3.1	Vorexilische Fürbitte für den König in Ps 72,1*.3.4aαb.5–7.16.17aαβ .	215
6.3.2	Universalistische Überarbeitungen in Ps 72,1aα*.8–11.15.17aγ.b	218
6.3.3	Armentheologische Überarbeitung in Ps 72,2.4aβ.12–14.....	223
6.3.4	Psalterredaktionelle Bearbeitungen in Ps 72,18f.20	227
6.4	<i>Judäische Königsideologie in Psalm 72</i>	229
6.4.1	Recht und Gerechtigkeit	229
	Wortpaar Recht und Gerechtigkeit.....	229

Recht und Gerechtigkeit als göttliche Aufgaben des Königs.....	233
Verbindung von Sonne und Recht	239
Fruchtbarkeit, Wohlergehen des Landes und Weltordnung	246
Königliche Fürsorge für die <i>personae miserae</i>	251
Armenfrömmigkeit im Alten Testament	257
Zusammenfassung	259
6.4.2 Stabile Regierungszeit und langes Leben des Königs (Ps 72,17a).....	259
6.4.3 Universale Herrschaft (Ps 72,8–11)	261
6.4.4 Nachexilische Neuauslegung der königlichen Figur in Psalm 72	268
6.5 <i>Psalm 72 – von einem Königpsalm zu einem nachexilischen Hoffnungsträger</i>	272
7 Psalm 2	274
7.1 Übersetzung von Psalm 2	274
Exkurs: Zum Text von Ps 2,12.....	275
7.2 Zur Gestalt und Gliederung von Psalm 2	276
7.3 Entstehung von Psalm 2	282
7.4 <i>Judäische Königsideologie in Psalm 2</i>	291
7.4.1 Aufstand der Völker (Ps 2,1–3)	291
7.4.2 Umgang mit den Besiegten (Ps 2,3.9).....	297
Fesseln und Stricke (Ps 2,3).....	297
Zerschmettern mit einem Eisenzepter (Ps 2,9a)	300
Zerschlagen wie Töpfergeschirr (Ps 2,9b).....	303
7.4.3 Einsetzung des Königs (Ps 2,6–9).....	307
Zion (Ps 2,6).....	307
Königsprotokoll (Ps 2,7).....	308
König als Gottessohn (Ps 2,7).....	311
Königliche Bitte um universale Herrschaft (Ps 2,8).....	324
7.5 <i>Psalm 2 – perserzeitlicher Restaurationstext und Proömium des Psalters</i>	330
8 Ergebnis.....	331

Literaturverzeichnis	335
<i>Hilfsmittel</i>	335
<i>Quellen und Sekundärliteratur</i>	336
Stellenregister	363
Autorenregister	380
Sach- und Namensregister	381

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen folgen Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴ (UTB 2868), Tübingen 2007 sowie EBELING, Erich / MEISSNER, Bruno (Begr.), EDZARD, Dietz O. / STRECK, Michael P. (Hg.), Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, Berlin u.a. 1928–.

Zusätzliche Abkürzungen:

Gesenius ^{18GA}	GESENIUS, Wilhelm, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, begonnen v. D. Rudolf MEYER, unter Mitarb. v. Udo RÜTERSWÖRDEN u. Johannes RENZ, bearb. und hg. v. Herbert DONNER, 18. Aufl., Berlin u.a. 2013.
KAHAL	DIETRICH, Walter / ARNET, Samuel (Hg.), Konzise und aktualisierte Ausgabe des hebräischen und aramäischen Lexikons zum Alten Testament. Koehler & Baumgartner. In Zusammenarbeit mit Manfred DIETRICH, Viktor GOLINETS, Regine HUNZIKER-RODEWALD, Dirk SCHWIDERSKI, Leiden u.a. 2013.
ORA	Orientalische Religionen in der Antike
ThWQ	FABRY, Heinz-Josef / DAHMEN, Ulrich, Theologisches Wörterbuch zu den Qumrantexten 1–2, Stuttgart 2011–2013.
UG ²	TROPPER, Josef, Ugaritische Grammatik (AOAT 2732), 2., stark überarb. u. erw. Aufl., Münster 2012.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 KEEL / UEHLINGER, GGG⁶, 411, Abb. 346 © Stiftung BIBEL+ORIENT.
Abb. 2 ADAM, Held, 235, Abb. 3.
Abb. 3 KEEL, Siegeszeichen, 190, Abb. 56 © Stiftung BIBEL+ORIENT (OK).
Abb. 5 YON, Arts, 336, Abb. 16a.
Abb. 6 BORN / SEIDL, Schutzwaffen, 25, Abb. 22 (Teil).
Abb. 7 BECK, Drawings, 54, Abb. 21.
Abb. 8 KEEL / UEHLINGER, GGG⁶, 279, Abb. 239 © Stiftung BIBEL+ORIENT.
Abb. 9 SCHMITT, Herrschaftsrepräsentation, 165, Abb. 141.
Abb. 10 SCHMITT, Herrschaftsrepräsentation, 180, Abb. 157f.
Abb. 11 SCHMITT, Herrschaftsrepräsentation, 120, Abb. 103.
Abb. 12 KING / THOMPSON, Inscription, Taf. XIII.
Abb. 13 KEEL, Bildsymbolik, 272, Abb. 397 © Stiftung BIBEL+ORIENT (OK).
Abb. 14 KEEL / UEHLINGER, GGG⁶, 137, Abb. 144a–c © Stiftung BIBEL+ORIENT.
Abb. 15 KEEL, Bildsymbolik, 275, Abb. 401 © Stiftung BIBEL+ORIENT (OK).
Abb. 16a SCHMITT, Herrschaftsrepräsentation, 113, Abb. 89f.
Abb. 16b SASS, Hebrew Seals, 241, Abb. 145.
Abb. 17 KEEL, Bildsymbolik, 244, Abb. 357a © Stiftung BIBEL+ORIENT (OK).
Abb. 18 NIEHR, Tempel, 61, Abb. 102b (Teil).

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Einführung und Fragestellung

Die Königpsalmen gelten seit dem Psalmenkommentar von Wilhelm Martin Leberecht de Wette aus dem Jahr 1811 in der alttestamentlichen Wissenschaft als eine besondere Gruppe innerhalb des Psalters (Ps 2; 20; 21; 45; 72; 110).¹ Diese Psalmen wurden von ihm in die Königszeit datiert, ihre weiteren Gemeinsamkeiten und Merkmale werden in seinem Buch jedoch nicht näher charakterisiert. Diese Aufgabe wurde über ein Jahrhundert später von Hermann Gunkel, dessen Werke richtungweisend für die spätere Psalmenforschung gewesen sind, übernommen. In seinem Psalmenkommentar, der erstmalig 1929 als Teil des Göttinger Handkommentars zum Alten Testament erschien und dann vor allem in seiner einflussreichen, nach seinem Tod von Joachim Begrich fertiggestellten Einleitung in die Psalmen (1. Aufl. 1933) untersuchte Gunkel die Psalmengattungen nach ihrem Sitz im Leben, den er zumeist im Kult vermutete.

Gunkel zählte in seiner Einleitung die Psalmen 2; 18; 20; 21; 45; 72; 101; 110; 132 und 144,1–11 zu den Königpsalmen und wies zusätzlich auf Ps 89,47–52 hin. Diese Zählung ist in der alttestamentlichen Wissenschaft bis heute maßgeblich geblieben. Die Neuheit des Gunkel'schen Forschungsbeitrages lag neben der von ihm entwickelten traditionsgeschichtlichen Formgeschichte vor allem darin, dass er die einzelnen Psalmen stärker als bis dahin geschehen in größeren Zusammenhängen behandeln wollte, was er selbst wie folgt beschrieb:²

„Die Verwirrung in der Deutung gerade dieser Psalmen ist außerordentlich groß [...]; wir versuchen, in das Ganze Klarheit zu bringen, indem wir die Lieder nicht, wie es bisher meistens geschehen ist, einzeln betrachten, sondern sie im Zusammenhange miteinander erklären, und indem wir ferner den zu vergleichenden Stoff aus den übrigen Psalmen, dem sonstigen Alten Testament und besonders auch aus dem babylonisch-assyrischen und ägyptischen Schrifttum mit hinzunehmen.“

Besonders hervorzuheben ist das frühe Interesse Gunkels an den Ergebnissen der damals noch jungen Altorientalistik und am religionsgeschichtlichen Vergleich, wobei er Material aus unterschiedlichen Nachbarkulturen mitberücksichtigte. Er wies in seinen Werken bereits auf viele in diesem Werk bearbeitete Parallelen hin.³

¹ DE WETTE, Commentar, 3. Die Klassifizierung der Psalmen erklärt er, dem „Inhalt und Charakter nach“ gemacht zu haben (Commentar, 2).

² GUNKEL, Einleitung, 140.

³ Vgl. z. B. GUNKEL, Einleitung, 160–166 und den Kommentar zu den einzelnen Psalmen.

In diesem Zusammenhang ist schon jetzt festzuhalten, dass die Königspsalmen keine formale Gattung im engeren Sinne bilden,⁴ sondern dass sie unterschiedlichen Gattungen zugehören und häufig auch Elemente mehrerer Gattungen beinhalten. Sie können jedoch als eine thematische Gruppe zusammengefasst werden: „Ihre innere Einheit haben die genannten Lieder dadurch, daß sie *sämtlich von Königen handeln*.“⁵ Weiterhin waren die vorexilischen Grundtexte dieser Psalmen in unterschiedlichen Ritualen am Jerusalemer Königshof beheimatet, auch wenn sie nicht alle ihren Sitz im Leben in der gleichen Feier hatten.

Die Gunkel'sche Gattungsforschung und die Suche nach dem ursprünglichen Sitz im Leben der jeweiligen Psalmen führten zu zwei unterschiedlichen Reaktionen in der alttestamentlichen Wissenschaft. Einerseits bildeten sich in seiner Nachfolge insbesondere in Skandinavien die religionsgeschichtliche Schule und die *myth-and-ritual-school* mit Sigmund Mowinckel als ihrem prominentesten Vertreter heraus. Innerhalb dieser Schule spielte das Königtum Jahwes, insbesondere das Thronbesteigungsfest, eine zentrale Rolle.⁶ Andererseits wurde der Arbeit Gunkels und der religionsgeschichtlichen Schule mit heftiger Kritik begegnet, zunächst vor allem durch Julius Wellhausen und seine Schüler. Später wurden insbesondere in Deutschland Stimmen laut, die für die Eigenart der israelitisch-judäischen Religion plädierten.⁷

In der vorliegenden Arbeit wird gezeigt werden, dass beide Richtungen in ihrem Ansatz zu weit gegangen sind: Nicht jeder Psalm kann mit einem kultischen Sitz im Leben verbunden werden und die Grenzen der Möglichkeiten des religionsgeschichtlichen Vergleichs müssen wahrgenommen werden. Dennoch müssen die levantinischen Kleinstaaten Israel und Juda als Teil des altorientalischen Kulturraums gesehen werden. Die Annahme eines isolierten judäischen Herrschaftsdiskurses in der vorexilischen Zeit ist unhaltbar.

In der neueren Psalmenforschung haben die Königspsalmen keine besonders ausgeprägte Rolle gespielt. Sie sind im deutschsprachigen Raum monographisch von Markus Saur behandelt worden, wobei der Schwerpunkt auf der Untersuchung der Entstehung und

⁴ So schon GUNKEL selbst (Einleitung, 146f).

⁵ GUNKEL, Einleitung, 140 (Hervorhebung original).

⁶ MOWINCKELS Ansatz ist vor allem in seinen „Psalmenstudien 1–6“ ausgearbeitet. Vgl. dazu auch HAMMANN, Hermann Gunkel, 371–374 und zu *myth-and-ritual-school* SAUR, Königspsalmen, 9–12.

⁷ Vgl. vor allem den Beitrag „Gott, König, Volk“ von Martin NOTH, in dem er zu Recht darauf hinweist, dass von der (einen) altorientalischen Tradition nicht ohne weitere Ausführungen und Reflexionen gesprochen werden sollte und dass Motive, die in einer Kultur vorkommen, nicht in anderen unreflektiert vorausgesetzt werden dürfen (Gott, 158f.188). Seine Kritik hat heutzutage dadurch an Gewicht verloren, dass er vor allem mit einer vorköniglichen Zeit Israels und dem Monotheismus argumentiert. Die Einwände NOTHS, der u.a. die Göttlichkeit des Königs in Israel komplett abstreitet, können durch seine eigene Frage zusammengefasst und veranschaulicht werden (Gott, 191):

„Und haben wir vielleicht damit zu rechnen, daß das alte Israel von seinem Glauben aus in einer Haltung der Abwehr altorientalischem Vorstellungsgut gegenüberstand [...]?“

Auch wenn NOTH dies als eine offene Frage formulierte, ist es aufgrund seines gesamten Aufsatzes naheliegend davon auszugehen, dass er sie bejahend beantwortet hätte.

GUNKEL setzt ebenso eine „Eigenart der israelitischen Königsdichtung“ voraus, die seines Erachtens die dichterische Größe Israels und die „Hoheit seiner Religion“ zum Ausdruck bringe (beide Zitate Einleitung, 166; im Original hervorgehoben). Dies hängt vor allem damit zusammen, dass auch er mit einem königszeitlichen Monotheismus rechnete.

der Theologie dieser Psalmen lag. Seines Erachtens wurden die vorexilischen Grundtexte im Rahmen eines sogenannten Protomessianismus rezipiert und fortgeschrieben. In der nachexilischen Zeit sei zusätzlich das Gottesbild im Vergleich zur Rolle des Königs stärker geworden. Saur behandelt des Weiteren die kompositionelle Bedeutung der Texte.⁸

Aus dem angloamerikanischen Raum können zwei Monographien benannt werden: Scott R. A. Starbuck hat die Königspsalmen als höfische Orakel bestimmt und sie mit Gebeten und Hymnen ihres altorientalischen Kontexts verglichen.⁹ Als Besonderheit des alttestamentlichen Materials betont er die Tatsache, dass die Königspsalmen den Königsnamen nicht erwähnen. Die redaktionsgeschichtlichen Fragen spielen in dieser Monographie keine Rolle und die Königspsalmen an sich werden kaum analysiert. Randy G. Haney diskutiert in seinem Buch „Text and Concept Analysis in the Royal Psalms“ die Königspsalmen 2, 110 und 132: Diese werden synchron besprochen, wobei eine Strukturanalyse und die semantischen Fragen das Hauptinteresse bilden.¹⁰

Bedeutsam sind zusätzlich drei Monographien zu einzelnen Königspsalmen: Klaus-Peter Adams Arbeit zu Ps 18 untersucht im Rahmen einer umfassenden Gesamtauslegung vor allem die Motivkonstellation des kämpfenden Königs als Abbild des kämpfenden Gottes und diskutiert dabei breit die Bezüge zu den benachbarten Kulturen.¹¹ Martin Arneth behandelt in seiner Monographie „Sonne der Gerechtigkeit“ den Königpsalm 72 ausführlich. Dieser wird von ihm zusammen mit einem neuassyrischen Text, dem sogenannten Krönungshymnus Assurbanipals betrachtet. Die Arbeit beschäftigt sich ansonsten vor allem mit der Diskussion über die Solarisierung der jüdischen Religion.¹² 2008 erschien die Monographie von Miriam von Nordheim zu Psalm 110, in der die außerordentlich schwierige Textüberlieferung und die spätere Rezeption neben den traditions- und redaktionsgeschichtlichen Fragen thematisiert werden.¹³

Weiterhin kann hier auf den von Eckart Otto und Erich Zenger herausgegebenen Sammelband „Mein Sohn bist du‘ (Ps 2,7). Studien zu den Königspsalmen“¹⁴ hingewiesen werden. Zusätzlich zu den eben erwähnten Studien sind die Königspsalmen in den letzten Jahren nur in Aufsätzen zu einzelnen Psalmen, im Rahmen der Kommentare oder im Kontext weiterer Fragestellungen behandelt worden.¹⁵

⁸ SAUR, Königspsalmen. Studien zur Entstehung und Theologie (BZAW 340), Berlin 2004. Auf das Buch sei darüber hinaus aufgrund der Zusammenfassung der Forschungsgeschichte bis zu seinem Erscheinen verwiesen (3–23).

⁹ STARBUCK, Court Oracles in the Psalms. The So-Called Royal Psalms in their Ancient Near Eastern Context (SBL.DS 172), Atlanta, GA 1999.

¹⁰ HANEY, Text and Concept Analysis in Royal Psalms (Studies in Biblical Literature 30), New York u.a. 2002.

¹¹ ADAM, Der königliche Held. Die Entsprechung von kämpfendem Gott und kämpfendem König in Psalm 18 (WMANT 91), Neukirchen-Vluyn 2001.

¹² ARNETH, „Sonne der Gerechtigkeit“. Studien zur Solarisierung der Jahwe-Religion im Lichte von Psalm 72 (BZAR 1), Wiesbaden 2000.

¹³ VON NORDHEIM, Geboren von der Morgenröte? Psalm 110 in Tradition, Redaktion und Rezeption (WMANT 117), Neukirchen-Vluyn 2008.

¹⁴ SBS 192, Stuttgart 2002.

¹⁵ An neueren Monographien kann beispielsweise die Habilitation von Corinna KÖRTING erwähnt werden: Bei ihrer Darstellung der Zionstheologie in den Psalmen hat sie die Königspsalmen 2 und 110 behandelt (Zion in den Psalmen [FAT 48], Tübingen 2004). Die Königspsalmen haben zusätzlich in

In der neueren Forschung zu den Königspsalmen finden sich unterschiedliche Ansätze hinsichtlich religionsgeschichtlicher Fragestellungen. Die Grenzen zwischen diesen sind natürlich nicht immer eindeutig und insbesondere längere Beiträge können auch mehrere der folgenden Ansätze kombinieren.

1) Die außerbiblischen Quellen können weitestgehend ignoriert werden bzw. unerwähnt bleiben, was z. B. bei psalterredaktionellen Fragestellungen oft der Fall ist.¹⁶

2) Damit verwandt sind die häufig belegten, sehr allgemeinen Bemerkungen über die Rezeption der altorientalischen Königsideologie.¹⁷ Problematisch ist bei diesen Aussagen zum einen, dass sie Israel und Juda in einer besonderen Weise getrennt von den anderen Kulturen des Alten Orients zu sehen scheinen, und zum anderen, dass es trotz aller Gemeinsamkeiten keine vereinheitlichte altorientalische Königsideologie über die Kulturgrenzen und über mehrere Jahrtausende hinweg gab. Die für die religionsgeschichtlichen Vergleiche besonders interessanten räumlichen und zeitlichen Unterschiede dürfen nicht kommentarlos verschwiegen werden. Klaus Koch hat zu diesen Feststellungen passend formuliert: „Der pauschale Verweis entlastet und macht genauere Begründung überflüssig.“¹⁸

3) In vielen Forschungsansätzen wird Material aus nur einem Kulturraum der Umwelt Israels und Judas zurate gezogen. Diese Ansätze verbinden das Alte Testament besser mit seiner Umwelt und dienen mit ihren Beobachtungen dem besseren Verständnis der Psalmen. Jedoch führen sie oft zu monokausalen Erklärungen, die ihrerseits zweifelhafte Datierungsargumente und Annahmen von bestimmten Einflüssen als Ergebnis haben. Problematisch ist hierbei, dass Beispiele für unterschiedliche Motive nur im Alten Testament und in Quellen einer weiteren Kultur gesucht werden und die Belege dann als ein direkter Einfluss bewertet werden, auch wenn es in einer anderen altorientalischen Kultur wesentlich aussagekräftigere Parallelen geben kann.

Im oben erwähnten Sammelband zu den Königspsalmen¹⁹ plädiert beispielsweise Klaus Koch hinsichtlich einiger Einzelmotive in Psalm 2 für deren ägyptische Herkunft und datiert den Psalm in die Zeit des Neuen Reiches (ca. 1540–1070). Eckart Otto argumentiert seinerseits hinsichtlich desselben Textes und teilweise derselben Motive, dass diese nur mit einer neuassyrischen Beeinflussung und Datierung erklärt werden können. Eine Beschäftigung mit einer einzelnen Nachbarkultur von Israel und Juda findet sich auch vermehrt bei den Forschungsbeiträgen, die mit den ugaritischen Texten arbeiten.²⁰

4) Als Sonderfall dieser Forschungstendenz können die Arbeiten erwähnt werden, die von der literarischen Abhängigkeit eines Psalms von einem aus einer anderen Kultur bekannten, konkreten Text ausgehen. Beispielsweise kann hier die Arbeit von Martin Arneht

den psalterredaktionellen Untersuchungen eine Rolle gespielt; weitere Literatur und die Auseinandersetzung mit ihr findet sich u. bei der Bearbeitung der einzelnen Psalmen.

¹⁶ Vgl. z. B. RÖSEL, Die messianische Redaktion.

¹⁷ Vgl. z. B. SAUR, Königspsalmen, 102.210.

¹⁸ KOCH, Israel, 269.

¹⁹ OTTO / ZENGER (Hg.), „Mein Sohn bist du“.

²⁰ Vgl. vor allem die Arbeiten von Mitchell DAHOOD (insbes. die Psalmenkommentare in der Reihe Anchor Bible Commentary) und Oswald LORETZ sowie den Beitrag „The Canaanite Inheritance of the Israelite Monarchy“ von John DAY im von ihm herausgegebenen Sammelband King and Messiah.

zu Ps 72 genannt werden, in der er für eine direkte Abhängigkeit des Psalms vom Krönungshymnus Assurbanipals plädiert.²¹ Einen Sonderfall bilden daneben die Beiträge zur Beziehung zwischen Ps 20 und einem Abschnitt aus dem Papyrus Amherst 63.²²

5) Die letzte Gruppe der Ansätze bilden die Arbeiten, welche die Motivkonstellationen in einem breiteren Horizont diskutieren und sich darum bemühen, Quellen aus mehr als nur einer Nachbarkultur Judas und Israels in den Vergleich mit einzubeziehen.²³

In dieser Arbeit, die ein breites religionsgeschichtliches Interesse verfolgt, werden die Königspsalmen 2, 18, 20, 21, 45 und 72 hinsichtlich ihrer Königsideologie untersucht. Diese Auswahl ist dadurch begründet, dass der Grundbestand der Psalmen 18, 20, 21, 45 und 72 allgemein in die (israelitisch-)judäische Königszeit datiert wird.²⁴ Es kann als sicher gelten, dass der judäische Königshof in dieser Zeit Kontakte mit den benachbarten Kulturen pflegte und dass die Texte des eigenen Herrschaftsdiskurses in diesem Kontext entstanden sind. Diese Texte enthalten einerseits verschiedene königsideologische Motivkonstellationen und sind andererseits unterschiedlich in der königslosen Zeit rezipiert worden.

In der vorliegenden Arbeit, so schon Ergebnisse vorwegnehmend, wird die Meinung vertreten, dass der Grundbestand von Psalm 2 nachexilisch zu datieren ist. Seine Untersuchung in dieser Arbeit ist jedoch dadurch gerechtfertigt, dass seine Motive teilweise auf vorexilische Traditionen zurückgehen, die Motivkonstellation der Gottessohnschaft des Königs eng mit der Göttlichkeit des Königs in Psalm 45 zusammenhängt und der Text in der Forschungsdiskussion eine große Rolle gespielt hat. Diese Besonderheit und die damit zusammenhängenden methodischen Eigenheiten sind der Grund dafür, dass bei diesem Psalm von der kanonischen Reihenfolge der Texte bei den Ausführungen abgewichen wurde.

Die Psalmen 2, 18, 20, 21, 45 und 72 sind Bestandteil des sogenannten messianischen Psalters in Ps 2–89*. Der psalterredaktionelle Zusammenhang hätte dafür gesprochen, auch Psalm 89 in dieser Arbeit zu behandeln. Dies ist jedoch nicht geschehen, weil der Psalm vorwiegend das Ende des Königtums thematisiert und somit offensichtlich nicht in der Staatszeit geschrieben worden ist. Die in ihm vorkommenden Motivkonstellationen, z. B. Erwählung und Einsetzung, dynastische Nachfolge sowie König im Krieg, werden entweder sehr ähnlich wie in den in diesem Werk besprochenen Psalmen thematisiert oder sie bieten zu ihnen eine „Negativfolie“. So kommen beispielsweise Herrschaftsinsignien in Ps 89 im Zusammenhang mit dem Ende des Königtums vor, während sie in weiteren Königspsalmen für den Statuswechsel bei der Inthronisation stehen. Gegen die Einbeziehung von Psalm 89 hat jedoch vor allem die zentrale Bedeutung der Bundestheologie in

²¹ Sonne, *pass.*

²² Vgl. die Literatur u. in 3.3.

²³ Z. B. ADAM, Held; STARBUCK, Court Oracles und VON NORDHEIM, Morgenröte.

²⁴ Die Entstehung der Königspsalmen wird im Allgemeinen in der Staatszeit angesetzt. So formulierte gegen Spätdatierungen – etwas pauschal, aber in Bezug auf den Grundbestand der meisten Königspsalmen zutreffend – schon GUNKEL (Einleitung, 171):

„Auf solche Deutungen aber ist man in völliger Verzweiflung verfallen, weil man die einfache und sich von selbst darbietende Erklärung, wonach die Königspsalmen eben auf israelitisch-judäische Fürsten zu deuten sind, nicht gewollt hat.“

Zu den Einzeldiskussionen s. die Ausführungen zu den jeweiligen Psalmen.

diesem Psalm gesprochen: Die Ausarbeitung dieser Thematik und ihre Kontextualisierung mit weiteren alttestamentlichen Texten konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

Diese Arbeit schließt an die Untersuchungen von Hermann Gunkel in mehreren Hinsichten an: Dies geschieht zum einen aufgrund der traditionsgeschichtlichen Fragestellung und zum anderen, weil „sein ganzes wissenschaftliches Programm: Das Alte Testament als Teil des Alten Orients, Israel darin ein kleines und junges Volk“²⁵ immer noch wegweisend ist. Weiterhin werden die in dieser Arbeit behandelten Psalmen sowohl traditions- als auch religionsgeschichtlich aufeinander bezogen.²⁶ Die Fragestellungen von Gunkel werden dabei vertieft und aktualisiert sowie durch redaktionsgeschichtliche Überlegungen ergänzt. Durch den Vergleich mit verschiedenen Nachbarkulturen Judas soll ausgearbeitet werden, ob und in welcher Hinsicht die vorexilische Königsideologie Judas sich von der Umwelt unterschied und wie diese nachexilisch rezipiert und weiterentwickelt wurde. Die vorliegende Arbeit ist vorwiegend philologisch orientiert; die ikonographischen Quellen werden jedoch nach Möglichkeit mitberücksichtigt.

Die Arbeitshypothese lautet hierbei, dass *die Inhalte des altorientalischen Herrschaftsdiskurses im Kleinstaat Juda bekannt waren und dass er in seiner eigenen Königsideologie in der Staatszeit als Teil des Alten Orients an dieser kulturellen keine teilgenommen hat. Jüdische Spezifika haben sich vielfach erst in der nachstaatlichen, königslosen Zeit herausgebildet.*

1.2 Zu den Quellen aus der Umwelt Judas

Die Nachbarkulturen Judas haben teilweise sehr lange Schrifttraditionen aufzuweisen. Da die Überlieferung aus verschiedenen Epochen und geographischen Räumen sehr unterschiedlich ausfallen und die Abhängigkeit der einzelnen Motive zwischen den unterschiedlichen Kulturen meistens nicht abgesichert werden kann, wird der Befund in den traditionsgeschichtlichen Unterkapiteln im Regelfall in derselben Reihenfolge dargestellt: Ägypten, Hethiterreich, Mesopotamien (Sumer, Babylonien, Assyrien), Ugarit, Levante (aramäische und phönizische Überlieferung), Achämenidenreich. Diese Abfolge ist einerseits durch die Chronologie und andererseits durch die geographische Nähe zu Juda festgelegt worden. Wenn ein Kulturraum bei einem bestimmten Motiv gar nicht zur Sprache kommt, gibt es in der von dort stammenden Überlieferung meines Wissens keine Belege für das behandelte Motiv. Die Königsideologie des Nordreiches Israel, soweit sie z. B. durch archäologische Befunde greifbar ist, wird im Rahmen der Behandlung des jüdischen Materials thematisiert.

Die Auswahl der Quellenzitate aus der Umwelt Judas erfolgte ausschließlich auf Grundlage der Fragestellung dieser Arbeit. Als Ausgangspunkt sind hierbei die königsideologischen Motive der Psalmen 2, 18, 20, 21, 45 und 72 zu sehen: Bei der traditionsgeschichtlichen Untersuchung dieser Motive besteht das Hauptinteresse darin, zu zeigen, dass sie jeweils in geringer Variation in fast allen Nachbarkulturen vorhanden sind. In

²⁵ BAUMGARTNER, 100. Geburtstag, 2.

²⁶ Vgl. o. 1f.

diesem Rahmen können der größere Kontext und die Eigenentwicklung dieser gedanklichen Konzepte innerhalb der Nachbarkulturen nicht ausgearbeitet und geschildert werden. Auf mögliche Einflüsse zwischen ihnen wird nur in einzelnen Fällen eingegangen.

Die ägyptischen Quellen – zumeist handelt es sich um Reliefs aus Tempeln und Gräbern – sind in dieser Arbeit vorwiegend über Erwähnungen in der Sekundärliteratur rezipiert worden. Die angeführten Zitate stammen aus sehr unterschiedlichen Epochen, die teilweise weit über ein Jahrtausend vor der jüdischen Königszeit liegen. Dies ist in diesem Rahmen jedoch gerechtfertigt, weil die ägyptische Kultur nicht durch schnelle Veränderungen gekennzeichnet war: „Die Stabilität der ägyptischen Königstheologie [...] beruht auf der Unveränderlichkeit ihrer Grundpositionen. Nichts wird aufgegeben, Neuerungen werden dem Bestehenden hinzugefügt oder lassen sich an Umwertungen und Umakzentuierungen ablesen.“²⁷ Die Grundkonstanten der ägyptischen Königsideologie sind schon in den ältesten Quellen vorhanden und finden sich teilweise noch in ptolemäischer Überlieferung. Aufgrund der langen ägyptischen Präsenz in der Levante und der Rolle Ägyptens in der altorientalischen Hegemonialpolitik ist davon auszugehen, dass die wichtigsten Elemente der ägyptischen Herrscherideologie in Juda schon aufgrund der regen Kontakte über die levantinischen Verkehrswege bekannt waren.²⁸

Die hethitische Königsideologie ist über die Königsannalen, aber auch durch Gebete und Ritualtexte greifbar. Das Hethiterreich, das ca. 1200 sein Ende fand, spielte in der jüdischen Königszeit in den altorientalischen Herrschaftsdiskursen keine aktive Rolle mehr. Aufgrund der Tatsache, dass die späteren aramäischen Königreiche in derselben Tradition standen, sind die hethitischen Quellen jedoch für den Vergleich von Bedeutung. Vor allem enthalten diese aufgrund der guten Überlieferungssituation Textgattungen und königsideologische Motive, die in der ansonsten spärlich überlieferten westlichen Tradition nicht weiter belegt sind. In einzelnen Fällen wird auch auf das hieroglyphen-luwische Material Bezug genommen.

Die mesopotamischen Traditionen hatten viele Gemeinsamkeiten, aber auch jeweils ihre eigenen Besonderheiten. Die sumerischen Quellen vom Ende des 3. und Beginn des 2. Jt.s enthielten schon die meisten Motive, die in den späteren Jahrhunderten in Assyrien und Babylonien weiterentwickelt und ausgearbeitet wurden. Von besonderer Bedeutung für diese Fragestellung sind neben den Statuen- und Zylinderinschriften die überlieferten Königshymnen, in denen die Beziehung zwischen dem König und den Göttern vielfältig zum Ausdruck kommt. Auf die babylonische Königsideologie kann aufgrund der Tatsache, dass neubabylonische Königsinschriften kaum überliefert sind, vor allem über die altbabylonischen Königsinschriften und einige neubabylonische Ritualtexte Bezug genommen werden. Aus diesem Grund überwiegen in dieser Arbeit die Vergleiche mit der assyrischen Tradition: Aus der neuassyrischen Zeit sind sehr viele für die vorliegende Fragestellung aussagekräftige Quellen, insbesondere Annaleninschriften, überliefert worden; neben diesen können u.a. Staatsverträge und Ritualtexte zurate gezogen werden. Da das neuassyrische Großreich in der 1. Hälfte des 1. Jt.s die unbestrittene Vormachtstellung in

²⁷ BLUMENTHAL, *Göttlichkeit*, 54. Vgl. auch SCHNEIDER, *Kingship*, 323.

²⁸ Vgl. als knapper Überblick zu den Beziehungen zwischen Ägypten und der Levante QUACK, *Ägyptische Einflüsse*, 2–5.

der Levante innehatte und Juda zeitweise sein Vasallenstaat war, ist diese Schwerpunktsetzung jedoch auch historisch, unabhängig von der Quellenlage, gerechtfertigt.

In der am Ende des 2. Jt.s zerstörten levantinischen Stadt Ugarit sind keine Annalentele bzw. offiziellen Königsinschriften gefunden worden. Einsichten in die Königsideologie dieses nordwestsemitischen Stadtstaates können jedoch über andere Textgattungen gewonnen werden. Einerseits sind hierbei das Epos über den König Kirtu und das Epos über die Herrscherfigur Dan'il und seinen Sohn Aqhat zu erwähnen. Andererseits sind aus Ugarit Ritualtexte überliefert worden, die hinsichtlich des königlichen Ahnenkultes und der kultisch-religiösen Rolle des Königs besonders interessant sind. Der internationale Charakter (nicht nur) der Königsideologie ist in Ugarit durch die Funde von Texten in weiteren Keilschriftsprachen gut erkennbar.

Die nordwestsemitischen, aramäischen und „kanaanäischen“, Quellen zur Königsideologie sind nicht sehr zahlreich. Aus diesem Grund darf der Tatsache, dass manche Motive in diesen Kulturen nicht belegt sind, keine zu große Bedeutung beigemessen werden. Aufgrund der geographischen, sprachlichen und zeitlichen Nähe zu Israel und Juda sind diese Texte jedoch außerordentlich wichtig als Vergleichsmaterial. Die levantinischen Kleinstaaten teilten dasselbe Schicksal, zwischen den Großmächten agieren zu müssen, und pflegten untereinander rege Kontakte.

Auf die Königsideologie der Achämeniden wird auch im Fall der mehrsprachigen Inschriften weitestgehend durch die altpersischen Inschriften Bezug genommen. Die elamischen Verwaltungstafeln (vor allem aus Persepolis), weitere Übersetzungen und die Überlieferung der klassischen Autoren werden nur in einzelnen Fällen zurate gezogen.

1.3 Einzelne Bemerkungen

Einzelne Teile dieser Arbeit bauen auf meiner unveröffentlichten Masterarbeit „Neuassyrische Religionskonzepte und ihre Rezeption in der Jerusalemer Tempeltheologie“ für den Master of Arts-Studiengang „Antike Kulturen des östlichen Mittelmeerraums“ (eingereicht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster am 12. März 2013) auf.

Die Chronologien und absoluten Datierungen der Geschichte des Alten Orients bleiben für viele Epochen unsicher und umstritten. Alle Jahreszahlen dieser Arbeit sind, falls nicht anders angegeben, v. Chr. zu verstehen und folgen weitestgehend Klaas R. Veenhof, *Geschichte des Alten Orients bis zur Zeit Alexanders des Großen* (ATD Erg. 11), Göttingen 2001. Auch wenn der Band die Ergebnisse der neuesten chronologischen Debatten nicht enthält oder problematisiert, bietet er gerade in Bezug auf das breite Spektrum des vorliegenden Buches den erheblichen Vorteil, dass er ein geschlossenes zeitliches Gerüst für alle Nachbarkulturen des antiken Juda bereitstellt. Für eine traditionsgeschichtliche Untersuchung ist dies ausreichend.

Die Übersetzungen aus den klassischen Sprachen sowie aus den modernen Fremdsprachen stammen von mir soweit nicht anders gekennzeichnet. Die Transkription des Ägyptischen folgt der Tübinger Schule; die der weiteren Sprachen den üblichen Konventionen der Altorientalistik. Die Aktualisierung der Lesungen im Vergleich zu älteren Bearbeitungen, die Veränderung von in den Editionen vorhandenen ausgeschriebenen akkadischen

Wörtern zurück zu Sumerogrammen und die Vereinheitlichung der Konventionen innerhalb dieses Werkes ist dabei nicht explizit gekennzeichnet worden. Die in der Sekundärliteratur eingebürgerten Schreibweisen Aššur (Gott), Assur (Stadt) und Assyrien (Land) sind in dieser Arbeit aufgrund der besseren Übersichtlichkeit übernommen worden.²⁹ Hinsichtlich des Sumerischen ist anzumerken, dass die unterschiedlichen Konventionen in den Editionen im Rahmen dieser Arbeit nicht vollständig vereinheitlicht worden sind. Allgemein ist die Transkription direkt aus der jeweiligen Vorlage übernommen worden.³⁰

²⁹ Die Trennung zwischen diesen drei Bedeutungen desselben Begriffes ist in der assyrischen Keilschriftüberlieferung nicht konsequent durch Determinative durchgeführt worden. Die Entscheidung für eine Übersetzung ist entsprechend als eine Auslegung zu verstehen.

³⁰ Im vorliegenden Band werden die Wortteile jedoch durchgängig mit Strichen getrennt, alle Determinative sind hochgestellt und die Silbennummerierung geschieht über Akzente (dú anstatt du₂; dù anstatt du₃).

Kapitel 2

Psalm 18

Psalm 18, mit seinen 51 Versen einer der längsten Psalmen des Alten Testaments, erwähnt in seiner Über- und Unterschrift den König David und seine Dynastie, wodurch die Verbindung zum Jerusalemer Königtum explizit gemacht wird. Zusätzlich zu diesen namentlichen Erwähnungen, die als spätere, redaktionelle Zufügungen zu verstehen sind, thematisiert der Psalm die Königsideologie insbesondere in den militärische Sachverhalte beschreibenden Versen 33–49. Die nachexilischen Fortschreibungen in Ps 18,1.3*.21–28.31f.41–48.49b.50f (s. u. 2.3.3–5) weisen eine interessante Breite der Weiterentwicklungen der Königsideologie in der königslosen Zeit auf.

Im Kontext der vorliegenden Arbeit hat dieses Kapitel eine Sonderstellung inne. Einerseits kann die traditionsgeschichtliche Fragestellung lediglich die Motivkonstellation „König im Krieg“ erläutern, die hier jedoch wenige konkrete Motivelemente enthält und auch in den Quellen der Nachbarkulturen nur selten ausführlich und mit vielen Details beschrieben worden ist. Andererseits ist die Menge des in unterschiedlichen Stufen entstandenen nachexilischen Materials in Psalm 18 viel größer als in den Psalmen 2, 20, 21, 45 und 72. Diese Fortschreibungen bezeugen eine über Jahrhunderte währende Beschäftigung mit den vorexilischen Königstraditionen in der nachexilischen Zeit: Diese Traditionen wurden immer wieder für neue Situationen aktualisiert. Aus diesen Gründen nimmt die Beschreibung des Textes und seiner Entstehung im folgenden Kapitel mehr Raum ein als die traditionsgeschichtlichen Ausführungen.

In 2Sam 22 findet sich zudem ein Paralleltext zu Psalm 18, wobei die Beziehung der beiden Texte zueinander stark umstritten bleibt. Die Überlegungen zu diesem Thema – die Problematik wird schon durch die Breite des Apparates in der BHS deutlich – werden weiterhin durch unterschiedliche Textverderbnisse erschwert: Sie haben teilweise zu den Unterschieden zwischen den beiden Fassungen beigetragen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Entscheidung über den älteren Text bei jeder Abweichung für sich getroffen werden muss.¹ Da es sich bei dieser Arbeit um eine traditionsgeschichtliche Untersuchung der Motive der jüdischen Königsideologie handelt und keine redaktionskritische Gesamtthese der Königstexte des Alten Testaments angestrebt wird, kann auf diese Frage im Einzelnen nicht ausführlich eingegangen werden. Soweit nicht anders gekennzeichnet, wird in diesem Kapitel der Psalm 18 (MT) besprochen; die Abweichungen sind in der Übersetzung gekennzeichnet.

¹ Vgl. MÜLLER, Wettergott, 19 und mit umfassender Diskussion der jeweiligen Varianten SCHMUTTERMAYR, Psalm 18. S. auch u. S. 22.

2.1 Übersetzung von Psalm 18

Die Tempora in Psalm 18 sind generell außerordentlich schwer verständlich: Die Verbformen in der AK, PK und im Imperfekt consecutivum werden in überraschende Reihenfolgen gesetzt und im *parallelismus membrorum* können z. B. Verben sowohl in der Afformativ- als auch in der Präformativkonjugation Verwendung finden (s. z. B. Ps 18,5.9). Daneben kommen für die Psalmsprache typische (partizipiale) Nominalsätze vor.²

In der folgenden Übersetzung sind die Tempora der Verben aus diesem Grund nicht immer einheitlich wiedergegeben: Beispielsweise sind die Verben in der PK teilweise in der Zukunft und teilweise in der Vergangenheit übersetzt. Die Gliederung des Gesamtpsalms, die Parallelismen und die Gattungszuordnung des jeweiligen Verses haben hierbei eine verstärkte Rolle gespielt; die unterschiedlichen Tempora lassen sich keinesfalls konsequent jeweils in einem bestimmten deutschen Tempus wiedergeben.³ Nur die Verbformen in der AK sind im Folgenden weitestgehend als vorzeitig zu den Formen in der PK und im Imperfekt consecutivum übersetzt.⁴ S. zu den Verbformen des Psalms auch u. 2.2.

Vorexilisch	vorexilische Bearbeitung	<i>Psalterredaktion</i>
nachexilische Bearbeitungen		ARMENTHEOLOGIE

- 1 *Für den Chorleiter.*
 In Bezug auf den Diener Jahwes.
In Bezug auf David,
 der die Worte dieses Liedes Jahwe vortrug, am Tag,
 als Jahwe ihn aus der Hand aller seiner Feinde
 und aus der Hand von Saul rettete. (2) Er sagte:
 Ich liebe dich,⁵ Jahwe, meine Stärke,

² S. zu der Diskussion über die Verbformen SAUR, Königspsalmen, 51f.

³ Vgl. z. B. Ps 18,5–7: Diese drei Verse enthalten drei AK-Formen und fünf PK-Formen. Da sie aber von ihrer Gattung her zu einem Danklied des Einzelnen gehören und AK und PK sogar in parallelen Gliedern vorkommen, werden sie konsequent in der Vergangenheit übersetzt.

⁴ Anders ADAM, Held, 42–44 und SAUR, Königspsalmen, 47–50, die die „klassischen“ Übersetzungen der Tempora ins Deutsche beibehalten und fast durchgängig benutzt haben. SAUR erklärt nach einer Darstellung der Problematik explizit, dass er „die unterschiedlichen Verbformen mit unterschiedlichen Tempusformen wiedergegeben“ hat, „so daß die Differenzierungen im hebräischen Text auch in der Übersetzung deutlich werden“ (Königspsalmen, 52). ADAM begründet seine Übersetzung der Verbformen nicht.

⁵ 11QPs^c hat wohl die Verbform in der AK. Aufgrund der allgemeinen Schwierigkeit des Verständnisses der Verbformen in diesem Psalm muss dieser Tatsache keine zu große Bedeutung beigemessen werden. Die LXX unterstützt den Konsonantenbestand des MT, übersetzt aber mit Futur (ἀγαπήσω). Der Paralleltext in 2Sam 22,1f enthält die Wörter יהוה חזקי יהוה ארומך gar nicht.

- 3 Jahwe, mein Fels und meine Bergfeste
und mein Zufluchtsort,
mein Gott, mein Bergfels, bei dem ich Zuflucht suche,
mein Schild und der Strahl meiner Hilfe,⁶ meine Burg.⁷
- 4 **Gepriesen – rufe ich⁸ – sei Jahwe,
dass ich vor meinen Feinden gerettet werde.**
- 5 **Es hatten mich Stricke des Todes umgeben
und die Bäche Belials überfielen mich.**
- 6 **Die Stricke der Scheol hatten mich umschlungen,
es hatten sich mir Fallen des Todes genähert.**
- 7 **In meiner Not rief ich Jahwe
und zu meinem Gott schrie ich um Hilfe,
er hörte von seinem Heiligtum aus meine Stimme
und mein Hilferuf <>⁹ kam zu seinen Ohren.**
- 8 **Es schwankte und erbebte die Erde
und die Fundamente der Berge bebten**
und sie schwankten,
denn er war zornig geworden.
- 9 **Es war Rauch aus seiner Nase gestiegen
und Feuer fraß von seinem Mund her,¹⁰
Kohlen hatten von ihm her gebrannt.**
- 10 **Er spannte Himmel aus und er kam herab
und Wolkendunkel war unter seinen Füßen.**
- 11 **Er ritt auf einem Cherub und er flog
und er schwebte auf den Flügeln des Windes.**
- 12 **Er machte Finsternis zu seiner Hülle
um sich herum, seine Hütte ist die Finsternis¹¹ des Wassers, Wolkendickicht.**

⁶ S. zu dieser Übersetzung u. S. 28.

⁷ 2Sam 22,3c hat einen Personenwechsel und eine finite Verbform: מחמס תשעני (= „aus Gewalt rettest du mich“). Aus diesem Grund scheinen diese Worte, die im Kontext von Ps 18,3 nicht überliefert sind, nicht zum ursprünglichen Text gehört zu haben: Ps 18,3 hat an dieser Stelle die *lectio brevior*, da das Wort מחמס dort nicht vorkommt.

⁸ 4QPs^c liest אקרא, was darauf hindeuten könnte, dass die Verbform als ein Kohortativ verstanden wurde. Das ה kann jedoch auch als eine Pleneschreibung erklärt werden.

⁹ Das Wort לפני fehlt in 2Sam 22,7 (*lectio brevior*). Die Tilgung des Wortes macht den Text flüssiger und die Länge der Kola einheitlicher. Vgl. auch MÜLLER, Wettergott, 18 (Anm. 1).

¹⁰ Die LXX hat anstatt Nase (ףא) und Mund (פה) hier Zorn (ὀργή) und Angesicht (πρόσωπον), was als eine für die LXX typische „Reduktion des Anthropomorphismus“ zu verstehen ist (KARRER / KRAUS, LXX Deutsch, 1539 [BRUCKER]).

¹¹ 11QPs^c hat hier ein Plural, was aber inhaltlich keinen Unterschied macht. Die LXX unterstützt den MT.

- 13 **Aus dem Glanz bei ihm waren seine Wolken übergezogen,
Hagel und Feuerkohlen.**
- 14 **Jahwe donnerte im Himmel
und der Höchste gab seine Stimme <>. ¹²**
- 15 **Er sandte seine Pfeile und zerstreute sie
und der Blitze viel und er brachte sie in Verwirrung.**
- 16 **Es wurden die Bachrinnen des Meeres¹³ sichtbar
und es wurden entblößt die Fundamente des Festlandes**
von deiner Drohung, Jahwe,
vom Schnauben des Atems deines Zorns.
- 17 **Er sandte aus der Höhe, fasste mich
und zog mich aus den großen Wassern heraus.**
- 18 **Er rettete mich vor meinem starken Feind
und vor meinen Hassern, denn sie waren stärker geworden als ich.**
- 19 **Sie traten mir entgegen am Tag meines Unglücks,
aber Jahwe wurde mir zur Stütze.**
- 20 **Er führte mich hinaus in die Weite,
er bewahrte mich, denn er hatte Gefallen an mir gefunden.**
- 21 Jahwe behandelt mich gemäß meiner Gerechtigkeit,
nach der Reinheit meiner Hände erwidert er mir.
- 22 Denn ich habe die Wege von Jahwe bewahrt,
und ich habe nicht gegen meinen Gott gefrevelt.
- 23 Denn alle seine Rechtssprüche sind mir gegenwärtig
und seine Satzungen schaffe ich nicht weg von mir.
- 24 Ich war vollkommen bei ihm,
ich bewahrte mich vor meiner Sünde.
- 25 Jahwe erwidert mir nach meiner Gerechtigkeit,
nach der Reinheit meiner Hände vor seinen Augen.
- 26 MIT EINEM FROMMEN VERHÄLTST DU DICH FROMM,¹⁴
MIT EINEM VOLLKOMMENEN MANN ERWEIST DU DICH VOLLKOMMEN.

¹² Die Verse 13 und 14 enden beide mit „Hagel und Feuerkohlen“. Die Wendung ist aus diesem Vers als Dittographie zu streichen: s. LXX und 2Sam 22,14. Dagegen MÜLLER, Wettergott, 25, der die verdoppelte Endung beibehalten will. Er erklärt die Doppelung durch eine Wiederaufnahme wegen einer Einfügung in 14a. Erst mit dieser Einfügung werde der Gott in der Theophanieschilderung 18,8–16 identifiziert.

¹³ Mit *lectio difficilior* in 2Sam 22,16 gegen den MT von Ps 18,16. Diese Lesart wird durch einige hebräische Handschriften unterstützt. Vgl. u.a. MÜLLER, Wettergott, 19 (Anm. 4); SCHMUTTERMAYR, Psalm 18, 81f.

¹⁴ Die LXX hat die Verben in 26a.27a passiv übersetzt, wobei das Subjekt nicht Jahwe sein kann. In Ps 18,28–30 ist diese Identifikation dennoch zwingend und spricht dafür, die 2msg hier genauso zu identifizieren.